

„Bei der Bekanntheit haben alle

INTERVIEW Ist das Rennen in Linz längst entschieden? Professor Peter Filzmaier hat für die „OÖ-Krone“ den Wahlkampf und die Kandidaten beobachtet.

Linz ist seit 1945 durchgehend rot. Muss sich die SPÖ erstmals ernste Sorgen machen?

Linz ist immer noch ein Wählermarkt, der die SPÖ begünstigt. Auch wenn heute ihre Stamm- und Kernwähler immer weniger die Arbeiter bei der Voest und der einstigen Chemie Linz AG sind, sondern Ex-Hackler in Pension. Die große Unbekannte ist die Wahlbeteiligung. Also sollte SPÖ-Kandidat Dietmar Prammer nicht zu siegessicher sein.

Nach dem Luger-Skandal blieb die SPÖ bei der Nationalratswahl bei den Linz-Ergebnissen relativ stabil. Ist der Skandal vergessen?

Natürlich nicht. Der Vergleich hinkt zudem gewaltig. Naturgemäß spielt der Bürgermeisterskandal bei der Wahl des Stadtchefs eine größere Rolle als wenn bundesweit gewählt wird. Das eine ist eine Personenwahl, das andere eine Parteiwahl. Genauso wenig gibt es für den Nationalrat wie bei der Linzer Bürgermeisterwahl eine Stichwahl, wenn niemand mehr als 50% der Stimmen erreicht.

Die sieben Kandidaten hatten wenig Zeit, Profil zu gewinnen und in der Bevölkerung Bekanntheit zu erlangen. Ist ihnen das gelungen?

Das Problem für alle ist nicht die namentliche Bekanntheit, sondern ein möglichst klares politisches Image, wofür und wogegen man ist. „Von dem habe ich schon mal gehört!“ oder „Ja,



Diese drei Kandidaten haben die größten Chancen: Stadt-Vize Dietmar Prammer (re.) tritt für die SPÖ an, Martin Hajart (Mi.) für die ÖVP und Stadtrat Michael Raml (li.) für die Freiheitlichen.

Fotos: Werner Kerschbaummayr

den habe ich irgendwo gesehen!“ – das sind keine Wahlmotive. Um gewählt zu werden, sollte möglichst jeder Wähler konkrete Erwartungen für die jeweilige Amtsführung haben, und da haben alle Kandidaten noch Luft nach oben.

Dietmar Prammer, Michael Raml, Martin Hajart und Co. sind seit vielen Jahren in der Linzer Stadtpolitik präsent. Was bedeutet das für ihre bisherige Arbeit, wenn sie eher unbekannt sind?

Wir haben überall in Österreich starke Bürgermeister, die bei öffentlichen Auftritten und in der medialen

Präsenz ganz bewusst den Rest der Stadtpolitiker in den Hintergrund drängen. Das hat Klaus Luger genauso gemacht. So gesehen kann man die mangelnde Bekanntheit nur zum Teil den jetzigen Kandidaten vorwerfen.

Eine mögliche Stichwahl folgt anderen Voraussetzungen. Warum ist das so?

Klaus Luger hat 2021 in die Stichwahl müssen, obwohl er damals weitgehend unumstritten war. Also ist es extrem unwahrscheinlich, dass



Filzmaier: Obwohl Linz seit Ewigkeiten rot ist, sollte sich die SPÖ nicht zu siegessicher sein.

Foto: Kristian Bissuti

noch Luft nach oben“

**Anderer-
seits**



ANDREAS MÖLZER

Wenn die blaue Stunde schlägt

Es sind schon erstaunliche Vorgänge, die die Österreicher in den letzten drei bis vier Tagen miterleben konnten: das völlig überraschende Platzen von monatelangen Regierungsverhandlungen, das fast schon hysterische Hin-schmeißen des bisherigen Bundeskanzlers Karl Nehammer, schließlich die 180-Grad-Wende des Staatsoberhauptes Alexander Van der Bellen und des neuen ÖVP-Chefs Christian Stocker und nun eben einen Regierungsbildungsauftrag für FPÖ-Chef Herbert Kickl.

EINERSEITS sprechen viele politische Beobachter von „Chaostagen“, die die Republik Österreich nunmehr durchmachen würde.

ANDERERSEITS könnten diese Vorgänge die Geburtswehen einer neuen Phase in der Geschichte des Landes sein. Die Geburtsstunde nämlich einer volksnahen Mitte-rechts-Regierung, die einerseits in der Lage sein muss, die Staatsschulden-Krise des Landes zu bewältigen, und andererseits mittels fundamentaler Reformen so etwas wie ein neues österreichisches Selbstbewusstsein entwickeln könnte.

Noch ist allerdings nicht gewiss, ob sich eine solche blau-schwarze Koalitionsregierung wirklich formieren wird. Sicher ist allerdings, dass die turbulenten Vorgänge der letzten Tage eine Rückkehr zu den bewährten demokratischen Usancen der Zweiten Republik darstellen, nämlich dass die bei Nationalratswahlen stärkste Partei gefordert ist, die Führung im Lande zu übernehmen.

1



2



3



4



1 Gerlinde Gröner tritt für die KPÖ bei der Bürgermeisterwahl an, hat wenig Chancen.

3 Lorenz Potocnik ist schon lange in der Politik, seine Chancen sind mehr als gering.

2 Georg Redlhammer von den Neos möchte ebenfalls Bürgermeister werden.

4 Stadträtin Eva Schobesberger tritt für die Grünen an und hat laut Insidern Chancen.

diesmal irgendein Kandidat im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit schafft. Die Stichwahl der beiden Bestgereihten ist eine komplett neue Wahl, weil sich ja nicht dieselben Wählergruppen beteiligen werden. Niemand weiß, was jene machen werden, deren Wunschkandidat dann bereits ausgeschieden ist. Und vor vier Jahren betrug die Wahlbeteiligung in der Stichwahl nur 30 Prozent. Diese Beteiligung wird steigen, aber wie sehr?

In der FPÖ Linz ist man ein wenig beleidigt, dass Herbert Kickl nicht als Wahlkampfturnbo in die Stadt kam und mit

Raml auftrat. Sollten sie nicht eher froh sein?

Das sollten sie. Herbert Kickl tritt mit Ausnahme Kärntens auch in anderen Landes- und Gemeindevahlkämpfen nicht massiv auf, was gute Gründe hat. Das liegt einerseits daran, dass Kickl anders als früher Jörg Haider – und gerade in Oberösterreich – als Person gar nicht so sehr das zentrale Wahlmotiv von Anhängern der FPÖ ist. Andererseits sind Wähler aller Parteien ziemlich sensibel, wenn ihnen ein Bundespolitiker die eigene Gemeinde erklären will.

Wirken sich die Turbulenzen in der Bundespolitik auf die Bürgermeisterwahl am 12. Jänner aus? Hilft's jemanden oder schadet es?

Es ist eine Stadtwahl, es geht um Personen. In Linz wird ja nicht einmal der Gemeinderat gewählt. Es können gewisse Kandidaten ein bisschen mehr über die SPÖ schimpfen, es könnte auch mehr Kante gegen die FPÖ geben. Die Zeit bis zur Wahl ist kurz, aber in eine Stichwahl wird die Situation in Wien reinspielen. Dann etwa, wenn erste Verhandlungsergebnisse bekannt werden. Robert Loy